



„Damit wir uns nicht verlieren“

Kunstverein Naumburg lädt ein zu Lesung mit Jonathan Hutter und Henrike Hahn.

VON MICHAEL BARK

NAUMBURG/AG - „Wir haben die Kunst, damit wir an der Wahrheit nicht zugrunde gehen.“ Dieses Zitat von Friedrich Nietzsche ist für die erste öffentliche Veranstaltung des Vereins Kunst in Naumburg im neuen Jahr etwas sinnbildlich. Am Montag, 26. Januar, präsentiert dieser ab 18 Uhr in der Aula des Naumburger Domgymnasiums eine Kombination aus Lesung und thematischer Diskussion. Beide Veranstaltungsteile, mitgetragen vom Bund alter Naumburger Domschüler, behandeln ein unvergessliches Dokument von menschlicher und historischer Tragweite, das an Aktualität nichts verloren hat.

Jonathan Hutter und Henrike Hahn tragen eine szenische Lesung vor, schlüpfen dabei in die Rollen von Fritz Hartnagel und Sophie Scholl, die mit diesem Briefwechsel trotz vielfältigster Widerstände eine außergewöhnliche Liebesbeziehung mit Höhen und Tiefen eingingen. „Damit wir uns nicht verlieren“ beschreibt eine rege und beeindruckende Korrespondenz zweier junger Menschen, die in der Vorkriegs- und Kriegszeit des vergangenen Jahrhunderts viel Mut zu verantwortlichem Handeln und unabhängigem Denken offenbart. Darüber hinausgehend wird auch die persönliche, weltanschauliche und politische Entwicklung

beider Autoren deutlich, ein Ringen um innere Balance von Nähe und Distanz.

Dass die Wahl gerade auf die jungen Künstler Hutter und Hahn fiel, ist nachvollziehbar. Jonathan Hutter lebt heute in Krefeld und traf dort Henrike Hahn am städtischen Theater Krefeld/Mönchengladbach. Er kehrt als ehemaliger Domschüler zurück an den Ort seiner Schulzeit, mit Abitur im Jahr 2008. Hier, an seiner alten Bildungsstätte und in der Heimatstadt gleichzeitig zu gastieren, kann doch als Besonders empfunden werden.

Gemeinsam mit der gebürtigen Hamburgerin spannen beide einen Zeitbogen, der sich hier auf der Bühne erfüllen wird. Dann, wenn sich „Soffe“ und Fritz auf den Brettern der Welt fast Auge zu Auge gegenüberstehen. Es sind Worte, Bekennnisse und Gedanken aus den Jahren 1937 bis 1943 jener Freunde und Liebenden, an diesem Abend durch ausgesuchte Dialoge umgesetzt. Ein Versuch, da der Brief damals die räumliche Distanz von meist mehreren hundert Kilometern überbrückte. Deshalb ein Wagnis? Bedarf es bei diesem anspruchsvollen Auftritt doch weit mehr als nur des Lesens.

Durch Sprache, Stimme und der Umsetzung des geschriebenen Wortes sollen einfühlsam die Charaktere der Briefautoren prägend vermittelt werden.